

## John-Riew'-Haus

Das Haus mit dem „vertieften Säuleneingang“ ist Hauptschauplatz der Rahmenerzählung der Novelle **JOHN RIEW'** von Theodor Storm. Die Dichtung erschien 1885; Titel gebend ist der Hamburger Kapitän und Makler John Riew', der in diesem Haus seinen Lebensabend verbringt.

Der Dichter Theodor Storm behandelt in der spannenden Novelle das Problem der Trunksucht und dazu die Fragen nach Schuld und Verantwortung. Er erzählt, wie aus einem schwierigen Jungen, dessen Großvater und Mutter durch Alkoholmissbrauch aus der Bahn geworfen wurden, dennoch ein erfolgreicher Kapitän wird.

In der Novelle werden Abgründe sichtbar, „... *die die vermeintlich so gutmütigen Erzähler mit und in ihrem Erzählen eher ungewollt aufreißen und aufdecken – wie so oft bei Storm eine faszinierende Entdeckungsreise zu den verborgenen Küsten seelischer Schauerlandschaften.*“ (Louis Gerrekens, Eckart Pastor: Storms späte Novelle „John Riew'“ oder: Wie alles gut wurde. Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft, Band 55 / 2006, S. 99 – 116.)

Die Novelle **JOHN RIEW'** besteht formal aus einer Rahmenerzählung und einer Kern- oder Binnengeschichte. Und gerade das Eingangsstück zeigt Hademarschen und Hanerau und enthält in weiteren Absätzen die Beschreibung des geheimnisvollen Hauses sowie das Porträt der Titelgestalt, die dort mit Pflegesohn Rick lebt und als Erzähler der Binnenhandlung fungiert. Als Vorbild für Haus und Garten John Riewes diente Storm das Anwesen in Hanerau, heute Mannhardtstraße 27 und in Privatbesitz.

Der Beginn der Novelle lautet:

*Mein Haus steht auf dem Lande, in einer holzreichen Gegend zwischen einem Kirchdorf und einem kleinen, in breiten Kastanien-Alleen fast vergrabenen Orte, welcher allmählich um einen Gutshof aufgewachsen ist, von beiden kaum zehn Minuten fern. Fast täglich mache ich nach rechts oder links meinen Spaziergang, und im Frühling und Sommer ergötzt mich dann das Leben, das hier aus den Bauerngehöften, im Orte aus den kleinen Häusern der dort wohnenden Handwerker oder Handelsleute auf den Weg oder in die Vorgärten hinaus dringt; die Kinder des Gutsortes und ich, wir grüßen uns allzeit ganz vertraulich; um Weihnachten aber beehren sie mich von beiden Seiten, sei es als „ruge Klas“ oder als „Kasper und Melcher aus dem Morgenland“, und sind freundschaftlicher Behandlung sicher.*

*Deshalb plagte mich ein Haus am Ende des Gutsortes; ich selber hatte es teilweise bauen sehen, und als ich einmal einige Monate fort gewesen war, stand es bei meiner Heimkehr*

*fertig da; aber so oft ich später daran vorbei ging, es wollte mir nicht vertraut werden; denn in diesem Hause war kein Leben; niemals sah ich einen Menschen dort hinein- oder herausgehen, niemals regte sich etwas hinter den blanken Fenstern, die je zwei zu den Seiten des vertieften Säuleneinganges aus den roten schwarz gefugten Mauern auf einen mit dunklen Koniferen vollgepflanzten Vorgarten hinausgingen; den Einblick wehrten ungewöhnlich hohe Vorsätze von schwarzblauem Drahtgewebe; dahinter sah man schattenartig und regungslos nur die weißen Gardinen herabhängen. Alles war sauber und wie unberührt; aber zwischen den gelben Klinkern, von denen ein breiter Fries um das Haus lag, und zwischen den drei Granitstufen der Haustreppe trieben die grünen Grasspitzen hervor.*

*Und dennoch sollte das Haus bewohnt sein: ein Auswärtiger – so hörte ich – habe das früher dort gestandene geräumige, aber verfallene Gebäude in Erbgang oder sonstwie erworben und statt dessen durch einen fremden Maurermeister den jetzigen Bau dorthin setzen lassen; ja nicht er allein, es sollte außerdem von einer ältlichen kränkelnden Frau und von einem gar argen zwölfjährigen Buben bewohnt sein; wie aber das Verhältnis der drei Personen zu einander war, darüber wußten die von mir Befragten nicht Bescheid zu geben: die Bewohner schienen nur miteinander zu verkehren.*

(...)

Der Albersdorfer Künstler Martin Marcus Vollert schuf aussagekräftige Bilder zu **JOHN RIEW'**, von denen das am John-Riew' Haus in Hanerau-Hademarschen angebrachte Schild einen Eindruck vermittelt.

Storms Vorbild für das später in der Rahmengeschichte erwähnte „Armenhaus“ ist das Gebäude Theodor-Storm-Straße 29, heute Pflegezentrum „Op den Botterbarg“.

Die Novelle **JOHN RIEW'** entstand im Theodor-Storm-Haus, heute Theodor-Storm-Straße 42. An den Dichter dieser Erzählung erinnert die bronzene Storm-Statue am Waldfriedhof in Hanerau.

Autor: Hartmut Schalke

Literatur:

Hartmut Schalke: Dass es doch immer wieder Rosen gibt.

Theodor Storms letzte Jahre in Hanerau-Hademarschen

Illustrationen: Martin Marcus Vollert

Wewelsfleth 2010